



Abb. 2012-1/72-01
R. Ditmar, Gebrüder Brüner, A.-G., Lampenfabrik Erste Haidequerstraße
aus www.petromax.nl/R_Ditmar.html (2012-03)

Dr. Susanne Walther

Unbekannt

Geschichte der Firma Ditmar-Brüner (Von Ditmar zu „Austria Email“)

Aus [www.wt-pempel.de/images_pdf/Geschichte d. Fa. Ditmar.pdf](http://www.wt-pempel.de/images_pdf/Geschichte_d.Fa.Ditmar.pdf)

SG: Die Geschichte von Ditmar-Brüner ist ein wichtiges Beispiel dafür, welchen starken Einfluss auf die Glasindustrie ab der Mitte des 19. Jhdts. Entwicklungen von außerhalb hatten, z.B. die rasante Entwicklung der Beleuchtungstechnik.

Die Firma **Ditmar-Brüner** hat vor allem **Lampen** aller Art - auf dem Stand der technischen Entwicklung von Petroleum über Gas zu elektrischem Strom - angeboten. Die dazu notwendigen **Glaszylinder und Glasschirme** wurden im Auftrag von Ditmar-Brüner von Glaswerken hergestellt, darunter vor allem von **Josef Schreiber & Neffen AG, Wien und Lednické Rovne** (vor 1918 Oberungarn) [s. **PK 2004-4, Anhang 07**, seit **1859** zuerst in den von Graf Illyésházy gepachteten Glashütten **Svatá Sidonie** und **Svatý Štěpán** an der mährisch-slowakischen Grenze; s. Jubiläumsschrift Slowakische Glashüttenwerke vormals J. Schreiber & Neffen Aktiengesellschaft, Lednické Rovne, Slowakei, 1892-1942; Zum 50-jährigen Bestand unseres Betriebes in Lednické Rovne, Slowakei; s. **PK 2007-1**, Tronnerová, Glasindustrie in Mähren - Die Produktion der Firma J. Schreiber & Neffen in der Sammlung der Moravská galerie v Brně]. Auch das Glasunternehmen **Samuel Reich & Co. Krasna / Wien**, stellte spätestens seit **1866 Glaszylinder und Glasschirme** her [s. **PK 2009-3, Anhang 11**, MB S. Reich & Co. 1887-1930 u.a.]. Die riesigen Mengen an Gläsern für die Erstausrüstung und für den Ersatz zerbrochener Gläser waren für die beteiligten Glaswerke einerseits ein erheblicher Anteil zur konstanten Sicherung ihrer Produktion und andererseits Anlass zu Rationalisierungen und Mechanisierungen, die selbstverständlich auch auf andere Produktgruppen ausgeweitet wurden.

Abb. 2003-2/015
MB S. Reich & Co. 1866
Preis-Courant über Beleuchtungs-Gegenstände
Einband und Titel
Sammlung Museum Valašské Meziříčí



Abb. 2003-2/051
MB S. Reich & Co. 1876
Musterbuch über Beleuchtungs-Gegenstände
 Einband und Titelblatt, Sammlung Museum Valašské Meziříčí



Abb. 2008-2-07/001
MB S. Reich & Co., 1912
Glasartikel für Petroleum-Beleuchtung,
 Einband, Sammlung Schoeneborn



Erst die Erfindung von **Glühbirnen** für elektrische Beleuchtung drosselten langsam die Herstellung von Glaszylindern, während **Lampenschirme** weiterhin gebraucht wurden. Zur Produktion von Glühbirnen wurden riesige neue Glaswerke aufgebaut, z.B. Osram, Berlin [s. **PK 2008-2**, Örtel, Dr. Carl Freiherr Auer von Welsbach ...]. Für **Ditmar-Brünner** lief das Geschäft weiter, weil auch für elektrisch betriebene Lampen Metallfassungen u.a. gebraucht wurde.

Abb. 2008-2/293
 Reklame für Osram-Licht
 aus Auer von Welsbach Museum Althofen



Dr. Susanne Walther
Geschichte der Firma Ditmar-Brünner
(Von Ditmar zu „Austria Email“)
Mit freundlicher Genehmigung
des Wiener Stadt- und Landesarchiv
(Magistratsabteilung 8).

Abb. 2012-1/72-02
 Karl Rudolf Ditmar (1818-1895)
 aus www.aeiou.at/aeiou.encyclop.d/d541176.htm



Von der Person des Gründers und der Firma „DITMAR“ kann die Weiterführung des Unternehmens unter wechselnden Bezeichnungen bis in die Gegenwart nachgewiesen werden.

Karl Rudolf Ditmar wurde am 3. Mai **1818** in Prenzlau bei Stettin (Brandenburg) geboren. **1839** kam er nach **Wien**. Auf einer Geschäftsreise nach Paris soll er damals die noch recht umstrittene, jedenfalls kaum funktionsfähige Feder-(Moderateur-)Lampe kennen gelernt haben. Diese zu verbessern wurde schon bald sein Hauptanliegen.

Am 5. August **1840** gründete Ditmar ein **Handelsgeschäft für Öllampen, Tassen und lackierte Blechwaren**. Ein weiterer Schritt war die Errichtung einer Werkstätte zur Reparatur von **Beleuchtungskörpern**, ein nächster der Versuch, diese in eigener Produktion herzustellen. Gemeinsam mit seinem **Bruder Friedrich**, den er inzwischen nach Wien eingeladen hatte, führte Rudolf die Firma **1841** als „**Gebrüder Ditmar**“ weiter. Dafür wurde eine „Landesbefugnis zur Erzeugung von lackierten Blech- und Zinkkompositionswaren“ ausgestellt, womit die gesetzliche Grundlage für die **erste Lampenfabrik Wiens (und Österreichs)** geschaffen war. Der Betrieb befand sich ursprünglich in der Vorstadt **Erdberg**, wahrscheinlich an der heutigen Erdberger Lände, wo damals nur wenige Gebäude („An der Donau“) existieren. **1844** übersiedelte er in die Hauptstraße (Erdberg 396, entspricht heute Wien III., Erdbergerstraße 29) **1852** erwarben die Brüder ein unweit davon gelegenes Haus in der Vorstadt Landstraße (108, nach späterer Adresse: Erdbergstraße 23). Das Gebäude war ein repräsentatives dreigeschossiges Bauwerk das im Jahre 1839 errichtet wurde. Seit **1853** wurde das Gebäude wiederholt durch Zubauten vergrößert, und diente den Firmengründern als Fabrik, Wohn und Geschäftssitz.

Inzwischen war den Brüdern die Entwicklung der „**Wiener Moderaturlampe**“ gelungen, eine sowohl preiswerte als auch wegen der **regulierbaren Ölzufuhr** verlässlich einsetzbare Federlampe. Der internationale Erfolg ermöglichte die weitere Expansion der nach Friedrich Ditmars Tod als „**Lampen und Metallwarenfabrik R. Ditmar**“ weitergeführten Unternehmens. Rudolf Ditmar erwies sich auch im Alleingang als **Pionier auf dem Gebiet des Beleuchtungswesens**. **1860** und **1861** kaufte er weitere Häuser (Landstraße 109 und 110) dazu. In diesem Zeitraum **eroberten die Petroleumlampen der Marke Ditmar den Weltmarkt**, wobei planmäßig durchgeführte Verbesserungen des „**Wiener Brenners**“ dazu beitrugen, dass diese außerdem preisgünstigen Beleuchtungskörper Jahrzehnte hindurch nahezu konkurrenzlos blieben. Dadurch war genug Kapital vorhanden, um den Besitz abermals zu vergrößern. Zunächst erwarb Ditmar die Häuser Erdbergstraße 26 und 28, später das an der Erdbergstraße 27 anschließende Areal Wassergasse 10 und 12 sowie das Gebäude Erdberger Lände 22. Auch der im Zuge der Stadterweiterung errichtete Neubau Wien 1, Walfischgasse 12 wurde angekauft und als Wohn- und Geschäftshaus eingerichtet. Nun hatte Ditmar eine **zweite Niederlassung in der Inneren Stadt**. Die erste bestand

seit 1844 und befand sich im Börsengebäude Nr. 939. (jetzt Weihburggasse 4)

Anfang der **1860**-er Jahre hatte sich die Position des Unternehmens so weit gefestigt, dass Ditmar sich zum Einstieg in die Politik entschloss. Zu dieser Zeit beschäftigte Ditmar bereits etwa **400 Arbeiter**, die etwa 200 Hilfsmaschinen firmeneigener Konstruktion bedienten. Die politische Karriere begann im Bezirksauschuss, setzte sich gleichzeitig als stellvertretender Bezirksvorstand fort, und wurde **1863** in den Gemeinderat für Wien-Landstraße gewählt. Diese Funktion hatte er bis 1866 inne. Für eine Schlüsselposition im Wirtschaftssystem der Stadt und des Landes, erkannte er bald dass geschäftlicher Erfolg alleine nicht ausreichte, sondern vor allem auch gesellschaftliches Prestige. Es erfolgten die Ernennungen zum **Kommerzialrat, Kaiserlichen Rat, Hoflieferant** und Mitglied der Ausstellungskommission für die **Wiener Weltausstellung 1873**. Die genannten Titel und zwei Ordensverleihungen nützten dem Ansehen des Fabrikanten in den tonangebenden Wiener Kreisen. Ditmar erhielt **1863** das **Ritterkreuz** des Franz Joseph-Orden, und wurde **1873**, im Jahr der Wiener Weltausstellung, mit dem Orden der eisernen Krone (**Ritter dritter Klasse**) ausgezeichnet. [SG: s.a. Auszeichnung für die erfolgreiche Teilnahme an der **Weltausstellung in London 1862, PK 2012-1**, Die „Beteiligung Oesterreichs an der Londoner Welt-Industrie-Ausstellung des Jahres 1862“]

Abb. 2012-1/72-03

Geschäftsanzeige „R. Ditmar“, Wien, Firmenzeichen und Logo Außer allen Artikeln der Zimmer und Salonbeleuchtung für Oel und Petroleum empfehle ich:
Gartenleuchter, Kegelbahn- und Gartenlaternen
Hauptniederlage: Wien, Stadt, Weihburggasse 4
Fabrik: III., Erdbergerstraße Nr. 23.
Internationale Ausstellungs-Zeitung
Beilage zur „Neuen Freien Presse“, 1873
Historisches Museum der Stadt Wien
Sammlung Pemmer PROFITMAXIMIERUNG

The advertisement is a rectangular print with a decorative border. At the top left, there is a circular logo with a sunburst and the letters 'D.' and 'W.'. To its right is a small illustration of a wheel. The main text is in a stylized, bold font. The name 'R. Ditmar' is prominently displayed at the top right. Below it, 'WIEN.' is written in a smaller font. The text describes the company's products and services, including garden lamps and kiosk lamps. The address 'Hauptniederlage: Wien, Stadt, Weihburggasse 4' and 'Fabrik: III., Erdbergerstraße Nr. 23.' are clearly visible. There are two detailed illustrations of lamps: one is a tall, ornate lamp with a glass globe, and the other is a smaller, simpler lamp. The overall design is typical of 19th-century commercial printing.

Schließlich gelang es ihm, durch die Übernahme zahlreicher Funktionen die **wirtschaftliche und industrielle Entwicklung der Monarchie entscheidend mitzubestimmen**. Er wurde Gesellschafter der Firma „**Central-**

depot für Petroleumproduktion von Hochstetter u. Co.“, Mitinhaber der „**Floridsdorfer Mineralölfabrik**“ und Präsident der „**Eisen- und Blechverarbeitungsgesellschaft Union**“, die zu den wichtigsten Unternehmen des Landes und zudem zu den Hauptlieferanten Ditmars gehörte. Außerdem wurde er Kurator des Handelsministeriums, Abgeordneter der Handels- und Gewerbekammer, für einige Jahre auch niederösterreichischer Landtagsabgeordneter und vom niederösterreichischen Landesausschuss bestelltes Mitglied der Donauregulierungskommission. Weiters saß er im Verwaltungsrat der „Wiener Eisenbahngesellschaft“, des „Oestlichen Sparvereins“, des „Aktienvereins für Hotel- und Badeanstalten“, der „Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft“ und der „k. k. privilegierten Aktiengesellschaft der Innerberger Hauptgewerkschaft“.

Ditmar besaß seit 1879 eine **Produktionsstätte in Warschau**, eine weitere folgte in **Mailand**, außerdem gehörte ihm seit 1890 eine auf die Herstellung von Lampenständern spezialisierte **Kunsttonwarenfabrik in Znaim** (Tschechien). Von den zahlreichen damals errichteten Niederlassungen existierten die **Filialen in Prag, Budapest, Berlin, München, Lemberg, Graz, Mailand, Rom, Triest, Paris, Lyon und Bombay** noch zu Anfang des 20. Jhdts. In den folgenden Jahren machte der Ausbau der Firma weitere Fortschritte. Sie belieferte Nordafrika, den Fernen Osten und Nord- und Südamerika sowohl auf direktem Weg als auch über europäische Niederlassungen und Handelsvertretungen.

Weil alle für die Fertigstellung des Endprodukts notwendigen Arbeitsgänge im eigenen Betrieb durchgeführt wurden, konnte das Unternehmen solide Ausführung, ein stabiles Preis-Leistungsverhältnis und Pünktlichkeit bei der Zustellung gewährleisten. Schließlich benützte Ditmar den guten Klang seines Namens zum **weltweiten Handel mit Industrieartikeln**, die nicht zu seinem Produktionsgebiet gehörten. Dieses von der Lampenerzeugung unabhängige Exportgeschäft brachte den Zusatznutzen, über die neuen Kontakte potentielle Abnehmer von Beleuchtungskörpern zu finden, kam also letztlich der eigenen Firma zugute.

Ihren Aufschwung und die hohen Gewinne verdankte die „**Lampen- und Metallwarenfabrik R. Ditmar**“ aber nicht zuletzt den **schlechten Arbeitsbedingungen** und **niedrigen Löhnen**. Um bei Krankheiten, Unfällen und „in momentanen Verlegenheiten und Bedrängungen“ auszuhelfen, standen seit 1890 10.000 Gulden zur Verfügung. Dieser aus Anlass des damals gefeierten **Firmenjubiläums** und in Anerkennung der Verdienste der Mitarbeiter gestiftete Unterstützungsfonds war als freiwillige Leistung Ditmars zu verstehen, der damit die finanzielle Sicherstellung in Ausnahmesituationen garantierte. Die Situation am Arbeitsplatz blieb unverändert, ebenso wenig wurde eine Anhebung der Löhne in Betracht gezogen, dessen ungeachtet aber ein hoher Arbeitseinsatz erwartet. Schließlich solidarisierten sich die Arbeiter mit den Kollegen der Wiener Lampenfabrik „Gebrüder Brüner“, von der später mehrmals die Rede sein wird.

Der **Streik bei Brüner** begann am 1. März 1894, bei **Ditmar** vier Tage später. Der „Arbeiter-Zeitung“ zufol-

ge reagierten die Firmenchefs unterschiedlich. Während Brüner Kooperationsbereitschaft signalisierte, in Wirklichkeit aber hinhaltend taktierte, vertrat Ditmar den Standpunkt der Unternehmerseite in einer Form, die keinerlei Missverständnisse aufkommen ließ: „Zuerst erwähnte er, dass 'fremde Hetzer' sich unter seinen Arbeitern eingeschlichen haben. Diese hätten unter ihnen absolut nichts zu thun. Die Forderung nach dem **neunstündigen Arbeitstag** wolle er später einmal erörtern. Die Mehrentlohnung der **Überstunden** sei ein Urding. Es habe Zeiten gegeben, wo die Arbeiter baten, Überstunden machen zu dürfen, und er als humaner Mensch konnte dieser Bitte nicht widerstehen. Für die Arbeiter sei es eine Wohlthat, wenn sie mehr verdienen können, und es sei daher nicht recht klar, warum er für diese Wohlthat auch noch mehr bezahlen solle. Was die **Lohnerhöhung** anbelangt, so könne er nur betonen, dass er schon jetzt gezwungen sei, die Fabrik auf einige Monate zu sperren, er könne aber unmöglich arbeiten lassen, wenn eine derartige Erhöhung der Löhne begehrt werde.“

Man möge doch die **ausländische Konkurrenz** bedenken. Und in dieser Tonart ging es weiter. Selbstverständlich habe er, Ditmar, bezahlt, „was er nur konnte“, und im übrigen stehe es jedem dennoch Unzufriedenen frei, seine Beschwerden selbst vorzubringen. Deshalb sei es auch nicht einzusehen, warum so genannte **Vertrauensmänner** aufgestellt werden sollten.

Der gemeinsame **Streik** erregte beträchtliches Aufsehen, denn es waren daran rund **1.100 Wiener und Wienerinnen** beteiligt - **700** davon bei **Ditmar** beschäftigt, die anderen bei **Brüner**. Allem Anschein nach wurde die Arbeit Anfang April wieder aufgenommen. Inzwischen hatten beide Firmeninhaber in Verhandlungen eingewilligt, zu deren Ergebnis allerdings keine Angaben vorliegen.

Während der letzten Lebensjahre besaß Ditmar in Heiligenstadt ein Grundstück. In das auf diesem Areal errichteten Gartenhaus (Wollergasse 2) zog er sich zurück wenn ihm die Geschäfte zu beschwerlich wurden. Bei der Führung des Betriebes unterstützten ihn in dieser Zeit sein **Sohn Gerhard** und der **Schwiegersohn Hans Rint**. Der Firmengründer starb am 22. März 1895. Er wurde am Heiligenstädter Friedhof beigesetzt.

Mit vereinten Kräften

Für den Fortbestand des Unternehmens als Familienbetrieb war vorgesorgt worden, als neuer Leiter garantierte **Gerhard Ditmar** für Kontinuität. Nach der Errichtung einer Niederlage in Kalkutta (1896) konzentrierte er sich hauptsächlich auf den **internationalen Handel**. Er lieferte **Glaswaren, Porzellan und Emailgeschirr**, später auch **Papier und Textilien**. Da er für eine weitere Expansion auf dem Weltmarkt einen geeigneten Partner benötigte, trat er mit der bereits erwähnten Firma „**Gebrüder Brüner**“ in Kontakt. Diese **zweite große Lampenfabrik Wiens** mit einem noch 1873 deutlich geringeren Umsatz als Ditmar war 1857 von den **Brüdern Gustav und Ferdinand Brüner** gegründet worden, die damit den Grundstein für ein von ihren Nachfolgern noch weiter ausgebautes **Exportgeschäft** gelegt

hatten. Inzwischen stand Brünnner mit Russland, Frankreich, England, Griechenland, Rumänien, der Türkei, Nord- und Südafrika, Persien, Indien und Ostasien in Verbindung hatte sich also in einer Ditmar durchaus vergleichbaren Weise auf dem Weltmarkt behaupten können. Da beide Unternehmer die gleiche Verkaufsstrategie verfolgten und in gleichem Ausmaß an der Erschließung weiterer Absatzgebiete interessiert waren, benötigten sie **größere Produktionsstätten** und entschlossen sich deshalb zu einer **Zweckgemeinschaft**, die die Möglichkeit bot, ausreichend zu investieren. Die **Firmen fusionierten in Form einer Aktiengesellschaft**, allerdings unter Ausschluss der inzwischen zu einer eigenen Aktiengesellschaft umgewandelten Warschauer Fabrik. Die neue **A.G.** wurde am 21. Mai **1907** mit einem Kapital von 7 Millionen Kronen gegründet, **Alexander Brünnner** übernahm die Funktion des Generaldirektors und Vizepräsidenten des Verwaltungsrats, **Gerhard Ditmar** wurde zum Präsidenten des Verwaltungsrates ernannt.

Abb. 2012-1/72-04
Gustav und Ferdinand Brünnner
Biographisches Lexikon der Wiener Weltausstellung 1873.



Die Partner bezeichneten sich auf Geschäftsanzeigen zumeist als „**R. Ditmar, Gebrüder Brünnner, A.-G.**“. Ihre Produktion beinhaltete nicht nur **Beleuchtungsgerät**, die bereits vor **1907** von Ditmar erzeugten **Petroleum-Heiz- und Kochöfen** blieben weiterhin auf dem Programm, das später auch auf **Gas-Kocher** und **Gas-Bügeleisen** ausgedehnt wurde. Dementsprechend lautete der offizielle Name „**Lampen- und Metallwarenfabriken R. Ditmar, Gebrüder Brünnner, A.-G.**“ und wurde während der Zeit der Monarchie mit „**k. k. privilegierte**“ eingeleitet. Damals gehörten dem Gemeinschaftsunternehmen **Produktionsstätten in Wien und Mailand**.

Außerdem standen mehrere **Wiener Niederlagen** zur Verfügung und die meisten der von Ditmar errichteten **ausländischen Filialen**. Eine weitere Niederlage (Shanghai) hatte Brünnner mitgebracht. In Wien-Favoriten, wo sich Brünnner bereits zu Ende des 19. Jahrhunderts angesiedelt hatte befand sich die Zentrale. Die Fabrik war im Eckhaus Eugenstraße 60 untergebracht, der Sitz der Verwaltung und das Lager hatten die Adresse Eugenstraße 5735. Der in Wien-Landstraße gelegene Familien- und Firmenbesitz Ditmars umfasste zum Zeitpunkt der Fusion Erdbergstraße 21, 23, 25 bis 28, Wassergasse 3, 10 und 12, außerdem Erdberger Lände 2236. Der frühere Firmensitz Erdbergstraße 23 wurde bis 1909 als Filiale weitergeführt und 1910 durch einen Neubau ersetzt, die Niederlage in der Weihburggasse existierte bis 1911. Übrigens haben sich die beiden Hauptgebäude in der Wassergasse 3, auf einem Teil jenes Areals befunden, das heute der „Henkel Austria GesmbH“ gehört. Auf Dauer genügte keine der bestehenden Anlagen den Ansprüchen der Firmeninhaber. Der Ankauf eines Grundstückes in Wien-Simmering, **Erste Haidequerstraße**, ermöglichte die Errichtung eines **Industriegebäudes modernen Typs**, das **1914** fertig gestellt und im selben Jahr in Betrieb genommen wurde. In Verbindung mit dem Werk in Favoriten verfügte Ditmar-Brünnner jetzt über genügend Kapazität, um auf die Fabriken im III. Bezirk verzichten zu können. Sie wurden kurz nach Beginn des Ersten Weltkrieges aufgelassen.

Krise und Neubeginn

Die Kriegereignisse der nächsten Jahre brachten den vereinigten Betrieb an den **Rand des Ruins**.

Das **Exportgeschäft brach zusammen**, die Verbindungen zu den Agenturen rissen ab, die meisten Niederlagen gingen verloren. Gegen Kriegsende sahen sich die Familien **Ditmar und Brünnner zum Verkauf ihrer Aktien** gezwungen, die teils von der **Länderbank**, teils von privater Seite erworben wurden. Damit hatte Ditmar Brünnner aufgehört, als Familienunternehmen zu existieren. Der **Wegfall des Außenhandels** gefährdete den Weiterbestand der Firma. Auf die Bedürfnisse einer eben so finanzschwachen wie zahlenmäßig geringen Käuferschicht reagierte sie mit **Billigprodukten**, die in den Geschäftsanzeigen des Jahres **1919** als „Massenartikel in Grau- und Kleinguß, Druck-, Stanz-, Preß- und Zieharbeiten“ beschrieben wurden. Außerdem führte Ditmar-Brünnner „**Beleuchtungskörper aller Art für elektrisches Licht, Gas, Petroleum, Karbid und alle sonstigen Brennstoffe**“ im Sortiment, also ein in erster Linie für den internationalen Markt bestimmtes Angebot. Dafür mussten die technischen Anlagen modernisiert werden, denn hier herrschte dringender Nachholbedarf. Vor allem war es notwendig, in die bereits zu Lebzeiten Rudolf Ditmars aufgenommene Erzeugung von elektrischem Beleuchtungsgerät mehr Kapital zu investieren als das bisher, unter den weit günstigeren Bedingungen der Vorkriegszeit, der Fall gewesen war. Nach dem Ausbau des Gebäudekomplexes Wien II., **Erste Haidequerstraße**, zur Hauptindustrieanlage übersiedelten dorthin auch die Zentrale und die Lagerverwaltung. Von den beiden Gebäuden in Wien-

Favoriten wurde das kleinere bereits **1919** aufgegeben, später auch das große Eckhaus.

Polarisierung

Während der Zeit der **Nachkriegsinflation** produzierte die Metallverarbeitende Industrie Österreichs hauptsächlich für den Export und profitierte davon, preisgünstiger anzubieten als ausländische Mitbewerber. Um diese Position auch nach der **Währungsstabilisierung** beizubehalten, wurden die Produktionskosten, insbesondere die Personalkosten, gesenkt. Diese Maßnahme führte zu einer **rapiden Verschlechterung der Lage der Arbeitnehmer**. Dem **großen Septemberstreik des Jahres 1924** und seinem von sozialdemokratischer Seite als Erfolg gewertetem Ergebnis gingen mehrere Einzelaktionen voraus, darunter auch ein von den bei Ditmar-Brünner beschäftigten Werkzeugschlossern veranstalteter Teilstreik. Darauf hatte die Firmenleitung mit dem probaten, damals häufig angewendeten Mittel reagiert, allen Arbeitern und Arbeiterinnen den Zutritt zum Ort ihrer Dienstverrichtung zu verbieten und ihnen für die Dauer der **Aussperrung** die Lohnzahlung zu verweigern.

Wie den **1925** gedruckten **Inseraten** zu entnehmen ist, war es **Ditmar-Brünner** bis dahin gelungen, einige der früheren Verbindungen zu reaktivieren, denn der Betrieb verfügte damals über **Filialen in Budapest, Lemberg und Prag**, außerdem über jeweils ein Verkaufsbüro in **Rimske Toplice** (Slowenien; Römerbad) und **Mailand**. Das Angebot entsprach in etwa dem von **1919**, war aber durch die Übernahme von in an deren Unternehmen hergestellten Waren aus Messing und Bronze erweitert worden. Zur gleichen Zeit, also Mitte der **1920-er Jahre**, ließ sich in Wien die Tendenz erkennen, beim Ausbau der **kommunalen Beleuchtungsanlagen die Elektrifizierung** gegenüber der Versorgung mit Gas zu bevorzugen. Die für die **elektrische Straßenbeleuchtung** benötigten Armaturen wurden bei Ditmar-Brünner hergestellt, wo man inzwischen in der Lage war, auf jede Nachfrage nach technisch ausgereiften elektrischen Beleuchtungskörpern entsprechend zu reagieren.

Für Gebiete ohne Strom- und Gasanschluss erzeugte die Firma seit **1927 Starklichtlampen**, die im In- und Ausland unter der Marke „**Maxim**“ propagiert wurden. Dabei handelte es sich um **Luftdruck-Glühlampen** für flüssige Brennstoffe. Die im selben Jahr unter der Marke „**Demon**“ herausgebrachten **Petroleum-Koch- und Heizgeräte** hatten den Vorteil einer speziellen Methode, die Gasflamme ruhig und sauber zu halten, waren in dieser Zeit der beginnenden **Hochkonjunktur** auch international erfolgreich und trugen wesentlich dazu bei, die Profitrate zu steigern.

Begünstigt vom **Konjunkturaufschwung**, vermehrte Ditmar-Brünner das Personal, trotzdem blieb sowohl damals als auch später die **Anzahl der Betriebsangehörigen deutlich unter dem vor 1926, dem Jahr mit der bisher höchsten Arbeitslosigkeit, erreichten Stand**. In der Lohnpolitik bildete die Firma keine Ausnahme von der Regel und stimmte mit anderen Unternehmen auch darin überein, die in der Nachkriegszeit

übliche **Indexbindung der Löhne** und Gehälter nach der Währungsreform in modifizierter Form beizubehalten. Ebenso war es weit verbreitet, mit jeder Arbeitsgruppe separate Verträge abzuschließen, einige Personen aber davon auszunehmen und mit ihnen individuelle Regelungen zu vereinbaren. Gegen diese Vorgangsweise konnten sich die Gewerkschaften nicht durchsetzen. Dadurch hatte die Arbeitgeberseite den Vorteil, dass innerhalb der Belegschaft unterschiedliche Interessen bestanden und nur selten gemeinsame Lohnforderungen gestellt wurden. Bei Ditmar-Brünner erhielten besonders Privilegierte seit **1926** einen **Stundenlohn von 1 Schilling 40**, die übrigen „Professionisten“ mindestens **86 Groschen**, der Durchschnittslohn betrug **1 Schilling 21**. Hilfsarbeiter verdienten entsprechend weniger, aber immer noch mehr als ihre Kolleginnen. Im Jänner **1927** verlangten die Betriebsangehörigen eine generelle Lohnerhöhung um 15 Prozent und erhielten Monate später das Angebot einer wöchentlichen Zulage von insgesamt 500 Schilling, die auf etwa 400 von den insgesamt rund 800 Beschäftigten aufgeteilt werden sollten.

Als Antwort folgte der einstimmige Beschluss zur sofortigen **Arbeitsniederlegung**. Danach wurde von Mitte August an **14 Wochen lang gestreikt** und trotz massiver Einschüchterungsversuche Solidarität bewahrt. Das bewies in einer Zeit nahezu unverändert hoher Arbeitslosigkeit beachtlichen Mut, zeigte aber auch das Ausmaß der Verbitterung, die innerhalb der mehrheitlich sozialdemokratisch eingestellten Arbeiterschaft über die bekannten Ereignisse des Jahres **1927** [Verfolgung nach der sog. „Julirevolte“, Brand des Wiener Justizpalastes 1927] herrschte. Der Arbeitskampf endete nach der Zusage, den Stundensatz für Akkord- und Lohnarbeit anzuheben und in Hinkunft nach den Mindestlohnsätzen der Starkstromindustrie zu bezahlen. Die daraufhin ausgehandelten Gruppenverträge widersprachen abermals dem Prinzip der Gleichbehandlung, führten zu weiteren Verhandlungen und sogar zu „**wilden**“ **Teilstreiks**. Dass diese gewerkschaftlich nicht organisierten Ausstände kein geeignetes Mittel waren, um Forderungen in ihrem vollen Umfang durchzusetzen, stand von vornherein fest. Deshalb werteten es die Streikenden bereits als Teilerfolg, wenn überhaupt Zugeständnisse gemacht wurden.

Beispielsweise kehrten rund 150 Frauen, die aus Protest gegen ihre Unterbezahlung am 16. Oktober **1929** die Arbeit niedergelegt hatten, bereits am nächsten Tag an ihre Werkbänke zurück, nachdem ihnen in Aussicht gestellt worden war ihren Stundenlohn um 10 Prozent und damit auf 77 Groschen zu erhöhen. Sich auf derartige Kompromisse einzulassen, setzte voraus, dass die **Sicherheit des Arbeitsplatzes** Vorrang hatte. Monate zuvor war es nämlich zu zahlreichen Entlassungen gekommen, denn die während des **Winters 1928/29 durchgeführte Schließung der Fabrik** im 10. Bezirk hatte den befürchteten Personalabbau zur Folge gehabt. Er stand am Beginn eines Jahres, in dem sich, nicht zuletzt als Folge der in vielen österreichischen Unternehmen durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen, die allgemeine **Arbeitslosigkeit** bereits wieder der **Rekordmarke von 1926** näherte. Dass diese in der nächs-

ten Zeit bei weitem über troffen werden sollte, verunsicherte die Arbeiterschaft, machte sie zunehmend konfliktstreu und stärkte dadurch die Position der Führungsebene. Auch damit stellte Ditmar-Brünner keinen Einzelfall dar, sondern hatte eine Entwicklung genommen, die insgesamt typisch war für die wirtschaftliche und soziale Situation des Landes.

Der politische Druck verstärkte sich, nachdem die **1932 gebildete Regierung Dollfuß** die Einführung der Zensur, die **Aufhebung des Streikrechts**, das **Verbot der Freien Gewerkschaften und aller nicht systemkonformen Parteien** verfügt hatte. Seitdem musste jeder, der verdächtigt wurde, kommunistische oder sozialdemokratische Druckschriften zu lesen oder zu verbreiten, nicht nur mit fristloser Entlassung rechnen, sondern auch damit, in polizeilichen Gewahrsam genommen zu werden. Zu entsprechenden Maßnahmen kam es bei **Ditmar-Brünner im Jänner / Februar 1936**. Um sich des „**Hochverrats**“ verdächtiger Personen zu entledigen und allfällige Sympathisanten einzuschüchtern, erstattete die Firmenleitung damals mehrere Anzeigen „wegen illegaler Tätigkeit“ wobei es sicher kein Zufall war, dass zur gleichen Zeit in Wien der große **Sozialisten-Prozess** stattfand. Jedenfalls wurde in der Simmeringer Fabrik das erwünschte Resultat erreicht, die vom „autoritären Kurs“ des Regimes erzwungene „**Ruhe im Betrieb**“ zu gewährleisten.

Die Bilanz des nächsten Jahres ergab zwar keine Dividende und einen vergleichsweise bescheidenen Betriebsgewinn, zu den positiven Ergebnissen zählten aber die weitgehende Auslastung der Betriebsanlagen und die damit verbundene Vollbeschäftigung. Zu dieser Zeit umfasste das Produktionsprogramm auch komplette Gasschutzgeräte, Schmalfilmaufnahme- und Projektionsapparate sowie nach eigenem Verfahren hergestellte elektrolytische Kondensatoren für Radioapparate. Der **Aktienanteil der Länderbank** an Ditmar-Brünner hatte bereits in den frühen 1930-er Jahren den Besitzer gewechselt und gehörte seitdem der **Credit Anstalt**. [SG: s.u. **150 Jahre Austria Email / StEG**]

Die „Arisierung“ von Ditmar-Brünner 1938

SG: Da die Nachfolger von Rudolf Ditmar sowie die Brüder Brünner ihre **Aktien schon um 1919/1920 vor allem an die Länderbank verkaufen** mussten und auch nicht jüdischer Herkunft waren, wurden sie nicht direkt Opfer der „**Arisierung**“, die in Österreich vor 1938 begonnen und vor allem von der **Creditanstalt** durchgezogen wurde (s. **PK 2010-4**, Carl Stölzle's Söhne, Actiengesellschaft für Glasfabrikation, Nagelberg, Zeittafel). Ein großer Teil der Familienaktien Ditmar / Brünner waren vom **jüdischen Generaldirektor der Firma, Dr. Otto Strauss, aufgekauft** worden, der prompt **Opfer der „Arisierung“** wurde.

PK 2009-1-05: Creditanstalt-Bankverein (CA-BV) Wikipedia DE: Der Gründung der **Creditanstalt** ging die Gründung eines Bankhauses in Wien durch **Salomon Meyer Freiherr von Rothschild** im Jahre **1820** voraus. Dessen Bank hatte maßgeblichen Anteil an der Finanzierung von Industrialisierungs-Projekten in Österreich. So finanzierte das Kreditinstitut den Ausbau der

Nordbahn ab **1830**, die Fabrikation von Eisenbahnschienen und den Bau von Kokshochöfen. Neben guten Beziehungen zum damaligen Staatskanzler Clemens **Fürst Metternich** hielt die Bank auch den böhmischen und westungarischen Adel als große Kreditnehmer.

Aus dieser Bank ging die **k. k. privilegierte Österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe** hervor, gegründet **1855** von **Anselm Salomon Freiherr von Rothschild**. Diese Wirtschaftsbank war sehr erfolgreich und wurde zur **größten Bank Österreich- Ungarns**. [...]

1934 wurde die **Creditanstalt** von der nun autoritär regierenden Bundesregierung unter Engelbert **Dollfuß** mit dem **Wiener Bankverein fusioniert**, und hieß von nun an **Österreichische Creditanstalt - Wiener Bankverein**. Auch die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, d.h. ihre Mobilbank-Aktivitäten wurde in die CA integriert. Damit war die Notverstaatlichung durch ein ansonsten keineswegs staatswirtschaftlich orientiertes Regime abgeschlossen. Ab **1936** hieß der Generaldirektor der Großbank Josef Joham. Mit dem „**Anschluss**“ an das **Deutsche Reich im März 1938** wurde die Bank erneut grundlegend umgeformt. [...] **Verhaftung von Louis Nathaniel von Rothschild 1938** [...] Die zahlreichen jüdischen Mitarbeiter der Bank wurden binnen kurzer Zeit eliminiert, die Aktienmehrheit an der Bank ging zuerst in eine Holdinggesellschaft des Deutschen Reiches und anschließend an die **Deutsche Bank [DB]** über. **1939** wurde die Bank in **Creditanstalt-Bankverein [CA-BV]** umbenannt. Führende Kraft im Vorstand blieb Josef Joham, der die **1918 verloren gegangene Rolle der CA in den Ländern Südosteuropas wieder herstellen wollte**. [...]

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Bank aufgrund des Ersten Verstaatlichungsgesetzes **1946 verstaatlicht** [...]. **2002** erfolgte die endgültige **Fusion** zwischen **Bank Austria (BA)** und **Creditanstalt-Bankverein (CA)** zur **Bank Austria Creditanstalt (BA-CA)**, die seit **2001** als Teilkonzern der deutschen Bayerischen Hypo- und Vereinsbank (HVB) firmiert. **2005** wurde die HVB, und somit auch die BA-CA, von der italienischen Bankengruppe **Unicredit** übernommen. **2007** [...] endete nach der strukturellen auch die namentliche Existenz der Creditanstalt nach mehr als 152 Jahren.

Österreichische Historikerkommission
Ulrike Felber, Peter Melichar, Markus Priller,
Berthold Unfried, Fritz Weber
Ökonomie der Arisierung
10-1, Grundzüge, Akteure und Institutionen
3.8 Die Rolle der österreichischen Großbanken
bei der Arisierung, S. 120 ff. / S. 137 ff.
Oldenbourg 2004
[\[http://books.google.de/books ...](http://books.google.de/books)
[www.boehrlau-verlag.com/histkom/ ...\]](http://www.boehrlau-verlag.com/histkom/)

[SG: Fußnoten weggelassen] Diese (von uns im übrigen nicht weiterverfolgten) Fälle zeigen und bestätigen - im Verbund mit der Analyse der allgemeinen Geschäftspolitik der Bank - eine Entwicklung, die man dahingehend charakterisieren kann, dass die **Creditanstalt [CA]** sich **nach dem „Anschluss“** - wenn auch teilweise unter

politischem Druck - von einer größeren Anzahl nicht unmaßgeblicher Beteiligungen im Investitionsgüter- und schwerindustriellen Bereich trennte und - gleichsam als Kompensation - ihre **Konzernpräsenz im Konsumgüterbereich ausbaute**. [...]

Auch wenn zu den in der Übersicht zusammengefassten Unternehmen noch eine Anzahl von Firmen aus dem konsumnahen Bereich kamen, die von der CA verkauft wurden, ist die Richtung der Entwicklung klar: Am Beginn des tendenziellen Rückzugs der Bank aus dem Investitionsgüterbereich standen die von **Göring und Keppler erzwungenen Verkäufe aus dem Kernkonzernbereich vor 1938**, die am 14. Juli 1938 im Vorstand der Bank formell beschlossen wurden. Sie wurden durch spätere Aktienverkäufe abgerundet. Die **Orientierung der CA-Politik auf den Konsumgütersektor erwies sich als umso zwingender**, als mit der Abgabe der Beteiligungen auch ein Verlust im laufenden Geschäft verbunden war: Ab Mai 1939 musste die CA die Kreditvergabe an die Steyrwerke, die Steirischen Gussstahlwerke in Judenburg, die Simmeringer Waggonfabrik und die Grazer Paukerwerke mit der Länderbank im Verhältnis 75:25 teilen. Erst vor diesem Hintergrund wird die Vehemenz verstehbar, mit der die Bank die offensiven Projekte in Bereichen wie der Schuhindustrie verfolgte.

Nicht unter der Rubrik Arisierung abgehandelt wurde in der Sitzung des CA-Vorstandes vom 14. Juli 1938 die **Erwerbung der im Besitze des Herrn Dr. Otto Strauss befindlichen Aktien** der „Lampen und Metallwarenfabrik R. Ditmar - Gebrüder Brüner A.G, Wien“, zusammen (50 zu 50 %) mit der **Deutschen Bank in Berlin**. Das finanzielle Gesamterfordernis für den Kauf wurde mit RM 700.000 angegeben. Das Aktienpaket sollte nur vorübergehend im Portefeuille gehalten und bald wieder abgegeben werden. Ob der transitorische Charakter der Übernahme zwischendurch von den beiden Banken zugunsten einer längerfristigen Strategie aufgegeben wurde, geht aus den Akten der Bank nicht eindeutig hervor. Auf jeden Fall wurden ein Jahr nach dem grundsätzlichen Ja zum Aktienerwerb - die Transaktion erwies sich nämlich als komplizierter, als erwartet - strategische Pläne bezüglich der Expansion der Metallwarenfirma durch Übernahme der Firma Ingelen gewälzt und auch der Plan einer Kapitalerhöhung ventiliert. Auch das Kreditengagement war bei diesem **rüstungswichtigen Betrieb** beträchtlich und wies eine stets steigende Tendenz auf. Aus den 2,3 Mio. RM, die dem Unternehmen 1938 zur Verfügung gestellt waren, wurden bis zum Herbst 1939 3,85 Millionen. Selbst der **Verkauf der Beteiligung durch die Creditanstalt und die Deutsche Bank an die StEG** (Staats-eisenbahngesellschaft) wurde noch mit einem Kredit der beiden Banken finanziert.

Die **Lampen- und Metallwarenfabrik R Ditmar und Gebrüder Brüner AG** (ab 1939 **Ditmar-Brüner AG**) war 1938 ein gut eingeführtes, exportorientiertes Unternehmen der Metallbranche mit einer Belegschaft von **600 Personen**, das insbesondere auf dem Gebiet der Produktion von Petroleumlampen einen guten Ruf besaß. Zum Zeitpunkt des Anschlusses befanden sich

32.100 Aktien oder 42,8 % im Besitz des jüdischen Generaldirektors der Firma, Otto Strauss. Dieser war seit 1932, als er einen Majoritätskampf gegen die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft für sich entschieden hatte, Besitzer des Aktienpakets. Formell waren die Aktien aber nicht in den Händen von Strauss. Dieser hatte sich das Geld zur Erwerbung der Aktien von Ditmar-Brüner geliehen, ohne seine Vorstandskollegen davon in Kenntnis zu setzen. Um diesen unhaltbaren Zustand zu beenden, gründete er zwei Jahre später eine Holdinggesellschaft, in die er die Ditmar-Brüner-Aktien einbrachte. Als Eigentümer seiner 31.000 Aktien firmierte seither die Lohan AG im schweizerischen Zug, deren einziges Aktivum eben diese Wertpapiere waren. **Physisch befanden sich die Aktien jedoch in Wien**: Strauss hatte fast alle (nämlich 30.350 Stück) als Pfandunterlage für Privatkredite bei verschiedenen Wiener Banken hingegeben. Mit anderen Worten: Die in den Büchern der Ditmar-Brüner AG erscheinende Forderung an die Lohan AG war wertlos. [331]

Auch die **Gewinnlage** war, wie eine Wirtschaftsprüfung ergab, **nicht besonders rosig**: „In den letzten Jahren wurde ein Reingewinn über 1 % des Aktienkapitals nicht erreicht.“ Was die CA an Ditmar-Brüner interessierte, war - neben der Gefahr des Verlustes der an das Unternehmen bereits vergebenen Kredite - nicht ihre aktuelle Lage, sondern die **Zukunftsaussichten**, die durch **mögliche Wehrmächtaufträge** gekennzeichnet waren. **Das verband diesen Fall mit vielen anderen Arisierungen im Metallbereich**; er ist jedoch der einzige, an dem eine Beteiligung von Banken nachweisbar ist.

Da sich **Otto Strauss** - er hatte **Wien am 11. März 1938 verlassen** - nach dem „Anschluss“ in Paris aufhielt, irgendwelches Vermögen außer der von der Gestapo bereits beschlagnahmten Wohnungseinrichtung in Wien [...] **März 1938 sein Dienstverhältnis als Generaldirektor der Ditmar-Brüner AG für beendet** erklärte, keine Abfertigungsansprüche erhob und als Vizepräsident des Verwaltungsrates zurücktrat. Zugleich erklärte sich Strauss bereit, die in seinem [...] **Der Preis, den die beiden Banken beim Weiterverkauf der „arisierten“ Ditmar-Brüner AG an die StEG erzielten, betrug 3 Mill. RM. Erworben hatten sie die Aktien des Unternehmens um 696.000 RM.** [...; Reste fehlen]

[331] [...] Bericht der Ostmärkischen Revisions- und TreuhandgesmbH über die bei der Firma Lampen- und Metallwarenfabriken R. Ditmar Gebrüder Brüner AG durchgeführte **Wirtschaftsprüfung (Dezember 1938)**.

→→

PK 2006-1, Anhang 19, SG:

Kataloge mit **Beleuchtungs-Artikeln** zeigen beispielsweise, wie lange Lampen mit Petroleum betrieben wurden: nicht nur die Schirme und Füße von Petroleum-Lampen wurden vor allem in traditionellen Glashütten hergestellt, sondern noch viel mehr Petroleum-Behälter und Zylinder in allen denkbaren Formen! Der Ausfall dieses Geschäfts durch den Wechsel zur Beleuchtung mit Gas und mit Elektrischem Strom hat bereits viele traditionell arbeitende Glashütten ruiniert! **MB Naud Suppl. 1893 und 1895 zeigen diesen Übergang an dessen Anfang mit der Glas-Beleuchtung nach Carl Auer von Welsbach** [frz: 1893: Auër, s. Tafel 4 und 5: „Cheminées, Globes Réflecteurs divers pour Bec Auër“; 1895: Auer, s. Tafel 11, Articles Auer, Nouveautés, Tafel 29, ... Tulipe Auer].

Die technisch neuartige Beleuchtung erforderte Glas-teile, die der stärkeren Hitze standhalten konnten. Nicht nur verloren also die traditionellen Glashütten wichtige Teile ihres Absatzes, sondern es entstanden **Glasfabriken neuen Typs**, in denen hitze-beständiges Glas entwickelt werden konnte, wie von **Ernst Abbe und Otto Schott** in Jena („Jenaer Glas“).

Dr. **Carl Auer, Freiherr von Welsbach** (geb. 1858, gest. 1929), Chemiker und Unternehmer, Erfinder des **Glühstrumpfs im Gaslicht 1885** (Auerstrumpf) und der Metallfadenlampe, Entdecker der Elemente Neodym, Praseodym, Ytterbium und Lutetium (Seltene Erden). Die von ihm gegründete Auergesellschaft mit Sitz in Berlin war später Hersteller von Pressluft-Atemgeräten für Feuerwehren und gehört heute zum amerikanischen MSA-Konzern. Am Standort Berlin werden neben der Feuerwehrausrüstung immer noch Gasglühstrümpfe für die Straßenbeleuchtung produziert. Mit dem Glühstrumpf, der die damals schon bekannte **Gasbeleuchtung** wesentlich verbesserte, konnte man mit geringerem Gasverbrauch wesentlich bessere Lichtausbeuten erhalten. Nachdem Auer die Zusammensetzung optimiert hatte (ursprünglich Magnesium- bzw. Zirkon-, Lanthan- und Yttriumoxid, dann Thorium- und Ceroxid) war das Gasglühlicht („**Auerlicht**“) allen damals bekannten Lichtquellen überlegen: es war nicht nur deutlich heller als Kerze oder Kienspan, sondern war auch günstiger als andere Gaslampen oder die elektrische Kohlenfadenlampe. **1898** ließ Auer die erste brauchbare **Metallfadenlampe** für **elektrisches Licht** patentieren. [http://de.wikipedia.org/wiki/ ... Carl Auer von Welsbach]

Kataloge mit **Beleuchtungs-Artikeln** zeigen vor allem aber auch am besten den zur Zeit der Veröffentlichung

des Musterbuches herrschenden **Geschmack des Publikums**.

Am besten kann man die Lampenschirme in den beiden Katalogen **Naud 1893 und 1895** noch dem **Historismus** zuordnen, obwohl auch bereits Elemente des Jugendstils im Angebot auftauchen. Beherrschend im Katalog ist aber das Zusammenmischen von allen möglichen Stilelementen, der sog. „Eklektizismus“. (s.a. PK 2005-2, Anhang 02, SG, Neumann, MB Fantasie 1890)

1880	Otto Schott entwickelt Glas mit Zusatz von Feldspat, Natronoxyd, Kalioxyd für besonders gute Verarbeitung und Stabilität, z.B. gegen Hitze, später Pyrex
1883/1884	Schott, Abbe und Gebr. Zeiss errichten „Glastechnisches Laboratorium Schott & Genossen“ in Jena
1884	Schott, Abbe und Gebr. Zeiss gründen Glaswerk Schott & Gen. in Jena zur Herstellung optischer Gläser mit Unterstützung durch Königreich Preußen
1884	Schott, Jena, fertigt „Jenaer Normalglas“ für thermometrische Zwecke
1885	Leuchtgas-Glühstrumpf erfunden Carl Auer von Welsbach
1885-1892	Gasglühlicht erfunden Carl Auer von Welsbach Lampenglas aus Jenaer Glas
1891	Schott, Jena, entwickelt Borosilikat-Glas (hitze-beständiges Jenaer Glas)
1898	Metallfaden-Lampe erfunden Carl Auer von Welsbach Osmium-Lampe
1899	Straßenbeleuchtung in Wien mit Leuchtgas-Glühstrumpf

Die Firma **A. Naud, Paris, war kein Hersteller von Beleuchtungsglas**, sondern lieferte als Großhändler oder Einzelhändler dem vornehmen Pariser Publikum, was die französischen Glashütten und Glaswerke hergestellt haben. Merkwürdigerweise sind unter den Artikeln von Beleuchtungsglas in MB Naud 1893 auf Tafel 6 und 8 auch Brotkörbe mit Henkel und „Vases fantaisie“ im Geschmack des Kataloges.

Der größte Teil des Angebots in **MB Naud 1893** umfasst Lampenschirme und Behälter für Petroleum [toupie]. Auf Tafel 10 werden als Nr. 1045 und Nr. 659, auf Tafel als Nr. 1060, **press-geblasene Behälter für Petroleum** [toupie moulée bambous filets tors ...] angeboten. Wahrscheinlich waren aber die meisten Behälter press-geblasen, während die **Lampenschirme durchwegs freigeblasen** erscheinen. In **MB Naud 1895** werden auf den Tafeln 10, 16 und 17 weitere press-geblasene Behälter für Petroleum angeboten.



Abb. 2006-1-19/001
 MB Reich 1900 Beleuchtung, Einband
 Sammlung Museum Valašské Meziříčí



Abb. 2012-1/60-07
 Special-Preis-Courant No. 1, Supplement No. 2, Datum unbekannt, über Petroleum-Beleuchtung, Schutzmarke „GISUN“,
 Putte als Glasbläser, Glashüttenwerke vormals J. Schreiber & Neffen, Haupt-Niederlage: Wien, IX/1. Liechtensteinstrasse 22
 Budapest, Régi posta utca No. 10, Prag Elisabethstrasse No. 11
 aus www.giovannibianchini.it/Vecchi_Cataloghi/cataloghi_vecchi_sommario_generale.htm (Ausschnitt)



Abb. 2012-1/60-02 & Abb. 2012-1/60-03
 Preis-Courant No. 59, Datum unbekannt, Glas-Artikel zur Beleuchtung für Petroleum, Oel und Glas der
 kais. kön. privileg. Glas-Fabriken und Raffinerien C. Stölzle's Söhne, Actiengesellschaft für Glasfabrikation, Wien, IV., Freihaus III. Hof
 Preis-Courant No. 59, Datum unbekannt, über Glasartikel zur Beleuchtung
 C. Stölzle's Söhne, Actiengesellschaft für Glasfabrikation, Prag / Wien / Budapest
 aus www.giovannibianchini.it/Vecchi_Cataloghi/cataloghi_vecchi_sommario_generale.htm (Ausschnitt)



Austria Email AG [und Ditmar-Brüner] 150 Jahre Dampf, Stahl und heißes Wasser. Die Geschichte der Austria Email AG, Knittelfeld (1855-2005), Wien 2005

Auszug aus www.geschichtsbuero.de/email.php

www.geschichtsbuero.de/download/referenzen/Austria_Email_1.pdf

www.geschichtsbuero.de/download/referenzen/Austria_Email_4.pdf

I. Die Gründung eines Wirtschaftsimperiums ... StEG (1854-1855), S. 9

IV. Aufbruch zu neuen Ufern.

Der Aufbau des größten Emailierwerkes Österreichs (1920-1940), S. 70-71

StEG: k. k. privilegierte österreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, gegründet 1855, zeitweise die **größte private Eisenbahngesellschaft der Habsburgermonarchie**, verfügte über eine eigene Lokomotivfabrik und großen Industriebesitz in Böhmen und im Banat. Nach der Verstaatlichung der Eisenbahnlinien zu Beginn des 20. Jahrhunderts baute die StEG ihren industriellen Besitz im Banat aus und verwandelte die ehemalige kaiserliche Domäne in ein **modernes Industriezentrum**, das später die Grundlage für die **Industrialisierung Rumäniens** bildete. [...]

Die Gründung der „**Austria Email**“ Anfang **1937** übernahm die **StEG** von der Länderbank die qualifizierte Mehrheit der Austria. Ihr Ziel war es, die **österreichische Emailindustrie** über die bestehende Werksgemeinschaft hinaus noch enger zusammenzufassen. An eine Zusammenlegung der beiden Fabriken war nicht gedacht, allerdings sollte die Produktion neu organisiert und dadurch Kosten eingespart werden. So wurden Artikel, die in beiden Betrieben hergestellt wurden, nun entweder dem Werk in **Knittelfeld** oder dem in **Wien-Ottakring** zugewiesen. Dies ermöglichte eine rationellere Fertigung, da die Serien erweitert und die Stückzahlen vergrößert wurden. Zudem konnte die Lagerhaltung eingeschränkt werden. Kosteneinsparungen brachte auch die neue gemeinsame Zentralkonstruktion, wobei die Leitung vom bisherigen Direktor der StEG übernommen wurde. Die enge Zusammenarbeit erwies sich für beide Unternehmen als vorteilhaft. So konnte die Austria ihren Aktionären auf der Generalversammlung vom 27. Juni **1939** mitteilen, dass der **Rechnungsabschluss** für das Geschäftsjahr 1938 „zum erstenmal seit einer Reihe von Jahren mit einem befriedigenden Ergebnis schließt“.

Es scheint, als hätten die beiden Unternehmen die Absatzmöglichkeiten des **großen Binnenmarktes** genutzt, der durch den „**Anschluss**“ **Österreichs an das Deutsche Reich** im **März 1938** entstanden war. In ihrem Rechnungsabschluss zum Geschäftsjahr 1939 berichtete die Austria stolz, dass „es uns, gemeinsam mit dem uns nahe stehenden Emailwerk der **Privilegierten österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft** [StEG], gelang, im Emailgeschirr-Inlandsabsatz an die **erste Stelle der Großdeutschen Emailgeschirrinterie** vorzurücken und auch innerhalb der **Ostmark** unseren Absatzanteil von 52,5 % auf 72 % zu erhöhen“.

Der Erfolg der beiden Unternehmen veranlasste die **StEG, 1939** ein weiteres Werk zu übernehmen: die „**R.**

Ditmar-Gebrüder Brüner AG“ in **Wien**. Das Unternehmen, das vor allem **Lampen und Kocher** herstellte, verfügte über ein ausgedehntes Vertriebsnetz und ein modernes **Werk in Simmering**. Welche Pläne auch immer die StEG mit dem Kauf dieses Unternehmens verfolgte, der Beginn des **Zweiten Weltkrieges** im September **1939** veränderte die Ausgangslage der Firmenpolitik grundlegend. **Wie alle metallverarbeitenden Unternehmen** waren alle drei im Besitz der StEG befindlichen Werke nun **kriegswichtige Betriebe**. Es bestand deshalb ein Interesse, sie möglichst schnell zu einer schlagkräftigen Einheit zu verbinden. Innerhalb weniger Monate waren die damit verbundenen Rechtsfragen geklärt und zum 1. Juli **1940 fusionierten die Ditmar-Brüner AG und die Austria mit der StEG**. Die StEG gab ihren Namen auf, der nichts mehr mit ihrer neuen Geschäftstätigkeit zu tun hatte, und gab der neuen Gesellschaft den etwas umständlichen Namen „**Austria Vereinigte Emailierwerke, Lampen- und Metallwarenfabriken Aktiengesellschaft**“, der schon bald in die Kurzform „**Austria Email**“ umgewandelt werden sollte.

Als die „**R. Ditmar-Gebrüder Brüner AG**“ im Jahr **1940** mit der **StEG** und der alten **Austria** fusionierte, blickte das Unternehmen auf eine hundertjährige Tradition zurück. Der älteste Zweig der Firma war ein **Handelsgeschäft für Öllampen, Tassen und lackierte Blechwaren**, das **Karl Rudolf Ditmar 1840** in **Wien** gegründet hatte. Schon bald verfügte das Unternehmen über eine eigene Werkstatt für Beleuchtungskörper. Als Ditmar zusammen mit seinem **Bruder Friedrich 1841** eine „Landesbefugnis zur Erzeugung von lackierten Blech- und Zinkkompositionswaren“ erhielt, eröffnete er die **erste Lampenfabrik Österreichs**. Das Unternehmen wuchs schnell und konnte mit der Entwicklung der „**Wiener Moderateurlampe**“ einen ersten internationalen Erfolg verzeichnen. Um **1860 eroberten die Petroleumlampen von Ditmar den Weltmarkt**. Das Unternehmen baute weitere **Fabriken in Wien, Warschau und Mailand**. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte Ditmar ein international tätiges Handelsimperium aufgebaut. **14 Filialen** förderten den Export in Europa, Nordafrika, den Fernen Osten sowie Nord- und Südamerika.

1907 fusionierte das Unternehmen mit der **1857** gegründeten Firma „**Gebrüder Brüner**“, der **zweitgrößten Lampenfabrik in Wien**, die ähnlich wie Ditmar ein reges Auslandsgeschäft betrieb mit Verbindungen in die Türkei, nach Afrika, Persien, Indien und Ostasien. Das

neue Unternehmen erhielt den Namen „**R. Ditmar-Gebrüder Brüner AG**“. Kurz nach der Fusion errichtete die Firma in **Wien-Simmering, Erste Haidequerstraße**, ein modernes Werk, das **1914** seinen Betrieb aufnahm. Doch schon bald geriet das Unternehmen ins Schleudern. Der **Erste Weltkrieg ruinierte das Auslandsgeschäft**, sodass sich die **Familien Ditmar und Brüner zum Verkauf ihrer Aktien an die Länderbank und private Investoren gezwungen** sahen. Nach dem Krieg verlor das Unternehmen seine ausländischen Werke und Niederlassungen. Große Teile des Inlandsgeschäfts brachen ein. In dieser Situation versuchte die Firma, mit der Produktion von **Massenwaren** wieder Fuß zu fassen. Verkauft wurden neben Lampen aller Art auch Gusswaren und andere Metallartikel. Mitte der **1920-er** verfügte Ditmar-Brüner bereits wieder über Filialen im Ausland und stellte die **Armaturen für die neuen elektrischen Straßenleuchten der Stadt Wien** her. Ein großer Erfolg war die **1927** entwickelte **Luftdruck-Glühlichtlampe „Maxim“**. Die im selben Jahr auf den Markt gebrachten **Petroleumkocher und -heizgeräte** der Marke „**Demon**“ entwickelten sich schnell zum Exportschlager. Mitte der **1930-er** Jahre verfügte Ditmar-Brüner über eine breite Produktpalette, die neben Lampen, Kochern und Heizgeräten auch Gasschutzmasken, Schmalfilmapparate und Kondensatoren für Radioapparate umfasste. **1938** erwarb die **Creditanstalt-Bankverein** eine **Aktienmehrheit** des Unternehmens.

www.ots.at/presseaussendung/OTS_20070627_OTS0054/schrder-sa-uebernimmt-ae-austria

Schröder SA übernimmt AE Austria [2007]

Wien (OTS) - Das **belgische Unternehmen Schröder SA** übernimmt das **österreichische Traditionsunternehmen AE Austria Außenleuchten und Entsorgungssysteme GmbH** (vormals **Austria Email**), den **größten Außenleuchtenhersteller Österreichs**. Die AE Austria wird dann vollständiges Mitglied der Schröder Gruppe GIE.

Schröder bietet weltweit moderne und innovative Lichtlösungen im Bereich der **Außenbeleuchtung** an. Die Unternehmensphilosophie ist kurz zusammengefasst: think global - act local. Die **Niederlassungen in 36 Ländern** arbeiten eigenständig und haben großteils eigene Produktionsstätten. Diese dezentrale Struktur der lokalen Produktion ist die heutige und zukünftige Strategie der Gruppe. Das Unternehmensziel ist die weltweite Technologieführerschaft mit Schwerpunkt auf regionale Produktentwicklungen in einem heterogenen Markt. Ziel ist der weitere kontinuierliche Ausbau der Marktanteile in Österreich durch Stärkung der vorhandenen Strukturen.

Der Vertrieb der Schröder Produktlinie (**Straßenleuchten, dekorative Beleuchtung, Tunnelbeleuchtung und Flutlicht**), erfolgt weiterhin über die österreichische Niederlassung Luisi-Schröder.

AE Austria Außenleuchten und Entsorgungssysteme GmbH
AE Geschichte - das Unternehmen

Es begann mit dem Kienspan, und es dauerte viele Jahrhunderte, bis aus dieser einfachen Lichtquelle unsere heutigen Beleuchtungskörper wurden. Ein wichtiger Anstoß kam im Sommer **1840**, als **Karl Rudolf Ditmar**, der **Pionier und Begründer der Leuchtenindustrie**, die Luftzufuhr der gebräuchlichen Öllampen deutlich verbesserte. Er errichtete daraufhin die erste industrielle Öllampenproduktion in Wien. Die Fa. Ditmar, welche sich später mit der Fa. **Gebrüder Brüner** vereinigte, ging im Laufe ihrer Entwicklung in unserem heutigen Unternehmen auf und ist Ursprung und Anfang unserer Leuchtenproduktion.

www.aeschreder.at (2012-03)

www.aeschreder.at/cms/index.php?id=10

**AE Schröder GmbH, 1230 Wien,
Oberlaaer Straße 253**

AE Schröder ist eine internationale, auf Beleuchtung spezialisierte Gruppe, welche in 33 Ländern rund um den Erdball vertreten ist. Seit der Gründung in Belgien im Jahre **1927** hat Schröder viel Know-How und einen technologischen Vorsprung erworben. Beides ist die Grundlage für Produkte von höchster mechanischer und photometrischer Qualität.

Die Produktpalette von AE Schröder umfasst Leuchten für die Bereiche **Straßenbeleuchtung, Plätze, Parks und urbanen Zonen** in Städten und Gemeinden, Anstrahlungen und LED-Lösungen.

Unternehmensentwicklung

Bereits im Jahr **1840** gründete **Rudolf Ditmar, Pionier und Begründer der Leuchtenindustrie in Österreich**, in Wien die erste industrielle Öllampenfertigung. Schon wenige Jahre später folgte die Produktion von Petroleumlampen in den Fabriken. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahm die Entwicklung mit der Erfindung elektrischer Beleuchtungskörper ihren Lauf.

Der technische Fortschritt der Außenbeleuchtung ist seither mit den Namen **Ditmar, Austria Email, AE Austria und AE Schröder** eng verbunden. Die Leuchtengeneration von heute ist jedoch nicht nur von höchstem lichttechnischen Standard, sondern ist auch Ausdruck der ästhetischen Gestaltung der Architektur. Die Zukunft ist der Neuentwicklung und Perfektionierung der Produkte gewidmet, um auch in den nächsten Jahrhunderten den Anforderungen unserer Kunden zu entsprechen.

1840 Unternehmensgründung in Wien Erdberg.
Fertigung von Öllampen.

1906 Gründung der Firma Jules Schröder & Cie mit Sitz in Lüttich durch Jules-Louis Schröder.

1924 Fertigung der ersten elektrischen Straßenleuchte für die Stadt Wien durch Austria Email.

1937 Fertigung der ersten Leuchten für Straßen und Industriegebäude durch Schröder.

1954 Fertigung von Straßenleuchten mit Natriumdampf-Hochdrucklampen.

1985 Schröder erfindet das Sealsafe®-System welches im Lampenraum IP66 garantiert.

- 2001 Schröder erfindet den Mikroreflektor für Außenleuchten.
- 2001 AE Austria zieht in den neuen Standort Oberlaaer Straße, Wien ein.
- 2002 Übernahme der Leuchtenfertigung der Firma Koranda durch AE Austria.
- 2004 AE Austria bringt die technische Leuchtenserie Tornado auf den Markt.
- 2006 Entwicklung eines Indirektspiegelsystems mit 60 % Wirkungsgrad.
- 2007 Es erfolgt der Zusammenschluss von AE Austria mit der Schröder Group G.I.E.

<http://www.deutschebiographie.de/sfz10222.html>

Ditmar, Karl Friedrich Jakob Rudolph

Lampen- und Lüsterfabrikant,
 * 3.5.1818 Prenzlau (Uckermark),
 † 22.3.1895 Wien. (evangelisch)
 Vater Christoph Frdr. († 1828), Subrektor am Gymnasium in Prenzlau; Mutter Caroline Sophia Ziegler († 1835); Ehe 1) Wien 1841, 2) Wien 1858 Louise Wedekind; Sohn Gerhard (* 1854), Leiter des väterlichen Unternehmens, Tochter (Schwiegersohn Hanns Rint, Mitinhaber der Firma); Enkel Rudolf (* 1878), Chemiker, Spezialist für Kautschuk.

Ditmar kam aus seiner Vaterstadt, wo er die Spenglerei erlernt hatte, nach **Wien**. Über seine sonstige Vorbildung ist nichts bekannt. In Wien heimisch geworden, gründete er **1840** in der Vorstadt **Erdberg** eine Werkstätte zur Herstellung von Lampen, deren Entwicklung und fabrikmäßigen Herstellung er seine zielbewusste Lebensarbeit widmete. Sein Unternehmen, das anfangs 20 Arbeiter beschäftigte, konnte er immer wieder vergrößern, so dass es endlich auf 3 Betriebsstätten aufgeteilt werden musste. Ditmar, der stets eine Anzahl von Zeichnern mit Entwerfen neuer Formen und Baumuster von Lampen beschäftigte, erzeugte zunächst einfache **Rübölleuchter**, dann **Öl-Moderateurlampen** und seit **1860 Petroleumlampen**, die er mit **Brennern eigener Erfindung** ausstattete und aus denen er endlich **Petroleumgaslampen** entwickelte. In einer von Ditmar in **Znaim** gegründeten Tonwarenfabrik wurden auch Lampenkörper aus Fayence und Steingut hergestellt, die dazu beitrugen, dass seine Lampen wegen ihrer dem Zeitgeschmack entsprechenden Form bekannt und beliebt wurden. Ditmars an der Dochtstellschraube angebrachte **Schutzmarke** - ein **Rad, an dessen Felge ein Flügel** angesetzt war - wurde bald weit über die Grenzen Österreichs bekannt. Es kam dazu, dass dieses von ausländischen Konkurrenten gefälscht wurde, da die Käufer in Indien ausschließlich Lampen mit diesem Warenzeichen verlangten. Ditmar gründete je eine **Lampenfabrik** in **Mailand** und **Warschau**, sowie eine **Niederlassung** in **Berlin**. Auf der **Weltausstellung in Wien 1873** zeigte er seine Erzeugnisse in einer „wahrhaft großartigen Exposition“, die einzig in ihrer Art, die gerechte Anerkennung auch von seiten der ausländischen Industriellen fand. Ditmar wurde Mitglied der Donauregulierungs-Commission und Curator des Österreichischen Handelsmuseums, sowie Vizepräsident der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft, nach

1860 in den Wiener Gemeinderat und bald darauf auch in den Niederösterreichischen Landtag entsandt. Nach seinem Tod führten sein **Sohn und sein Schwiegersohn** das Unternehmen, das damals über **700 Arbeiter** beschäftigte, weiter. Sie bauten die Verkaufsorganisation auf breitester Basis aus und gründeten Niederlassungen in Schanghai und Kalkutta. **1907** wurde die Firma (ohne die Warschauer Fabrik) in die **R. Ditmar-Gebrüder Brüner Aktiengesellschaft** umgewandelt und ging **1940** in der **Austria-Email AG** auf.

www.petromax.nl/R_Ditmar.html (2012-03)

Erste Haidequerstrasse, Wien XI, Lampenfabrik

Rudolph Ditmar und sein **Bruder Friedrich** gründeten im Jahre **1841** die Lampenfabrik Gebrüder Ditmar in Wien. Nach dem Tod seines Bruders Friedrich (**1858**) wurde die Bezeichnung „Gebrüder“ aus dem Firmennamen herausgenommen. So hieß sie jetzt „**Lampen-Fabrik R. Ditmar**.“ Ursprünglich wurden Carcel- und Moderatorlampen hergestellt, seit ungefähr **1860** aber auch **Petroleumlampen und Brenner**. Im Jahr **1895** arbeiteten in diesem Werk ca. **700 Menschen**. Um **1903**, acht Jahre nach dem Tod von Rudolph Ditmar wurde der Firmenname zu Fa. „**R. Ditmar**“ geändert. Dieser Name wurde bis mindestens **1907** genutzt. Seit **1888** gab es ein **Zweigwerk** der Firma Ditmar in **Berlin, Ritterstraße 27**. Hier, im „**Mekka**“ der **Petroleumlampenindustrie** wurden hauptsächlich Argandbrenner hergestellt. Das Berliner Zweigwerk wurde **1903** in die Brandenburgerstraße 37 in Berlin verlegt. Dort wurde bis **1907** produziert. Nach der Übernahme des Betriebes durch die **Gebrüder Brüner 1907** wurde der Firmenname ein weiteres Mal geändert: „**Lampen- und Metallwaren-Fabriken R. Ditmar Gebr. Brüner AG**.“ Diese blieb so bis ins Jahr **1938**, in dem die Firma zu „**Ditmar - Brüner AG**“ umgenannt wurde. Heute (**2004**) gehört der Name Ditmar der „**AE Austria Außenleuchten und Entsorgungssysteme GmbH**“ in Wien, Oberlaaer Straße 253.

www.scherning.de/lampen/ditmar_maxim.htm (2012-03)

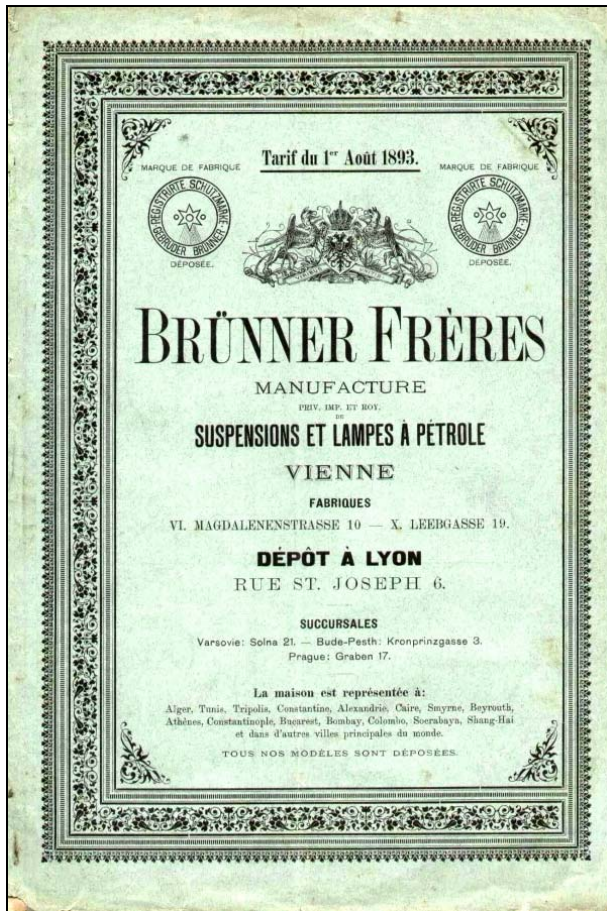
Ditmar Maxim war ein Hersteller in Österreich: „**Lampen- und Metallwaren-Fabriken R. Ditmar, Gebrüder Brüner AG**.“, **Wien, Erste Haidequerstrasse**. Mittlerweile ist diese Fabrik in der „**AE Austria Außenleuchten und Entsorgungssysteme GmbH**“ aufgegangen.

Hier ein Auszug eines Werbetextes der Firma AE Austria: "Es begann mit dem Kienspan, und es dauerte viele Jahrhunderte, bis aus dieser primitiven Lichtquelle unsere heutigen Beleuchtungskörper wurden. Jedermann strebte nach mehr und besserem Licht, aber es fehlte die Idee, der zündende Gedanke, das Know-how. Bis - und das war im Sommer **1840** - **Karl Rudolf Ditmar, der Pionier und Begründer der Leuchtenindustrie in Österreich und Deutschland**, in Wien die erste industrielle Öllampen- bzw. einige Jahre später die Petroleumlampenfertigung einrichtete. Die Fa. Ditmar, welche sich später mit der Fa. Gebrüder Brüner vereinigte, ging im Laufe der 160 Jahre umfassenden Ent-

wicklung in unserem heutigen Unternehmen auf und ist daher als der Ursprung und Anfang unserer Leuchtenproduktion zu betrachten.

Aus den **russigen Ditmar-Öllampen wurden Petroleumlampen** und aus diesen später dann **Petroleumgaslampen** - mit einem Export in alle Welt - und schließlich, mit dem Beginn des Jahrhunderts die **elektrischen Beleuchtungskörper**, deren Entwicklung von der einfachen Form bis zum heutigen umfassenden Programm lichttechnisch hochwertiger, formschöner und nostalgischer Leuchten von AE Austria in maßgeblicher Weise vorangetrieben wurde. Licht war und ist begehrt, notwendig und unerlässlich. In unserer Zeit mehr denn je.

Abb. 2012-1/72-02
MB Gebrüder Brüner, Wien 1893, Beleuchtungsartikel
Sammlung Giovanni Bianchini



Marke de Fabrique Déposée
Registrierte Schutzmarke Gebrüder Brüner

Tarif du 1er Août 1893.

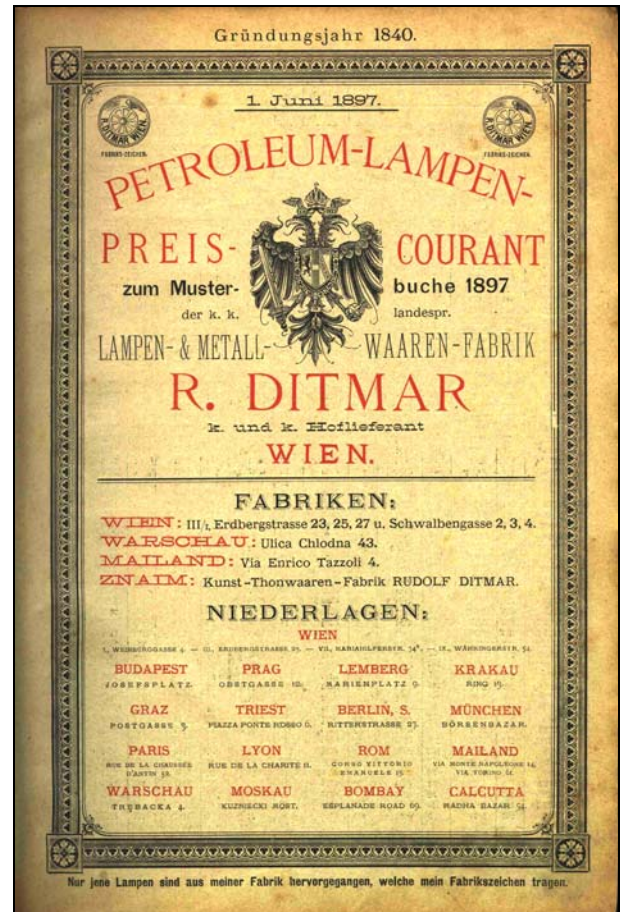
Brünner Frères [Gebrüder Brüner]
Manufacture priv. Imp. et Roy. de
Suspensions et Lampes à Pétrole
Vienne
Fabriques VI. Magdalenenstrasse 10 - X. Leebgasse 19.

Dépot à Lyon Rue St. Joseph 6.
Succursales
Varsovie: Solna 21.
Bude-Pesth, Kronprinzgasse 3.
Prague: Graben 17.

La maison est représentée à:
Alger, Tunis, Tripolis, Constantine, Alexandria, Caire,
Smyrne, Beyrouth, Athenes, Constantinople, Bucarest,
Bombay, Colombo, Socrabaya, Shang-Hai,
et dans d'autres villes principales du monde.

Tous nos modèles sont déposées.

Abb. 2012-1/72-03
MB R. Ditmar, Wien 1897, Beleuchtungsartikel
Sammlung Giovanni Bianchini



Fabriks-Zeichen. R. Ditmar Wien.

Gründungsjahr 1840.

1. Juni 1897.

**Petroleum-Lampen-Preis-Courant
zum Musterbuche 1897**

der k. k. landespr. Lampen- & Metall-Waaren-Fabrik
R. Ditmar, k. und k. Hoflieferant, Wien.

Fabriken: Wien: III/1, Erdbergstrasse 23, 25, 27 u.
Schwalbengasse 2, 3, 4.
Warschau: Ulica Chlodna 43.
Mailand: Via Enrico Tazzoli 4.
Znaim: Kunst-Thonwaaren-Fabrik Rudolf Ditmar.

Niederlagen:
Wien, I., Weihburggasse 4. - III., Erdbergstrasse 23 -
VII., Mariahilferstrasse 4(?) - IX., Währingerstrasse 54.
Budapest, Josefsplatz
Prag, Obstgasse 12.
Lemberg, Marienplatz 9.
Krakau, Ring 13.

Graz, Postgasse 3.
 Triest, Piazza Ponte Rosso 6.
 Berlin, S., Ritterstrasse 27.
 München, Börsenbazar.
 Paris, Rue de la Chaussée d'Antin 52.
 Lyon, Rue de la Charité II.
 Rom, Corso Vittorio Emanuele 13.
 Mailand, Via Monte Napoleone 14, via Torino 61.

Warschau, Trebacka 4.
 Moskau, Kuzniecki Most.
 Bombay, Esplanade Road 69.
 Calcutta, Radha Bazar 54.
 Nur jene Lampen sind aus meiner Fabrik
 hervorgegangen, welche mein Fabrikszeichen tragen.

Siehe unter anderem auch:

- PK 2004-4 Anhang 07, Schreiber & Neffen, Jubiläumsschrift Slowakische Glashüttenwerke, vormals J. Schreiber & Neffen Aktiengesellschaft, Lednické Rovne, Slowakei, 1892-1942 Lednické 1942-1942, Zum 50 jährigen Bestand unseres Betriebes**
- PK 2007-1 Tronnerová, Glasindustrie in Mähren - Die Produktion der Firma J. Schreiber & Neffen in der Sammlung der Mährischen Galerie in Brünn**
- PK 2008-2 Örtel, SG, Dr. Carl Freiherr Auer von Welsbach und die Geschichte von Auergesellschaft und OSRAM, Berlin**
- PK 2010-1 Kašpárek u.a., 160 Jahre Glastradition in Rapotín [Reitendorf, Mähren] 1829 - 1989 Staatsunternehmen Osvětlovací sklo, státní podnik, Valašské Meziříčí / Krásno**
- PK 2012-1 SG, Cataloghi vecchi: Einbände von Musterbüchern Stölzle und Schreiber vor 1918**
-
- PK 2006-1 Anhang 19, SG, Museum Valašské Meziříčí, MB S. Reich & Co. 1900, Beleuchtungsartikel**
- PK 2009-3 Anhang 01, SG, Museum Valašské Meziříčí, MB Beleuchtungsglas, S. Reich & Co., Wien - Berlin, 1887/1888 - 1930**
-
- PK 2008-2 Anhang 12, Spezial-Katalog Nr. 35 über Schirme, J. Schreiber & Neffen A.G., Wien 1909**
- PK 2010-1 Anhang 02, Katalog Nr. 20, Nachtr. II Beleuchtung, J. Schreiber & Neffen A.G., Wien 1912**
- PK 2010-1 Anhang 03, Katalog Nr. 1 Beleuchtung, J. Schreiber & Neffen A.G., Wien 1912**
- PK 2010-1 Anhang 04, Katalog Nr. 1 Beleuchtung, J. Schreiber & Neffen A.G., Wien 1915**
- PK 2010-1 Anhang 05, Katalog Nr. 44 Beleuchtung, J. Schreiber & Neffen A.G., Wien 1927**
-
- PK 2006-1 Anhang 11, SG, Neumann, MB A. Naud, Paris, Supplément 1893 (Beleuchtung)**
- PK 2006-1 Anhang 12, SG, Neumann, MB A. Naud, Paris, Supplément 1895 (Beleuchtung)**
-

Siehe unter anderem auch:

WEB PK - in allen Web-Artikeln gibt es umfangreiche Hinweise auf weitere Artikel zum Thema: suchen auf www.pressglas-korrespondenz.de mit GOOGLE Lokal →

www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2004-4w-07-lednicke-rovne-1892-1942.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-2w-oertel-sg-auer-welsbach.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-1w-london-1862-industrie-ausstellung-at.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-1w-jakob-becher-ditmar.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-2w-gaebel-schreiber.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-1w-tronnerova-schreiber.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-1w-kasperek-schreiber-rapotin.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-1w-bianchini-cataloghi-vecchi.pdf

**Die Tafeln 1, 4, 9 und 219 von MB Ditmar 1897 zeigen, wie groß der Anteil der Glashütten / Glaswerke an den angebotenen Lampen war: Zylinder, Schirm, Bassin und ggfs. Fuß der Lampen
 Ditmar selbst produzierte nur die Metallteile und verkaufte die zusammengebauten Lampen weltweit**



Abb. 2012-1/72-001 & Abb. 2012-1/72-004, MB Ditmar, Wien 1897, Beleuchtungsartikel, Tafeln 1 & 4, Sammlung Giovanni Bianchini

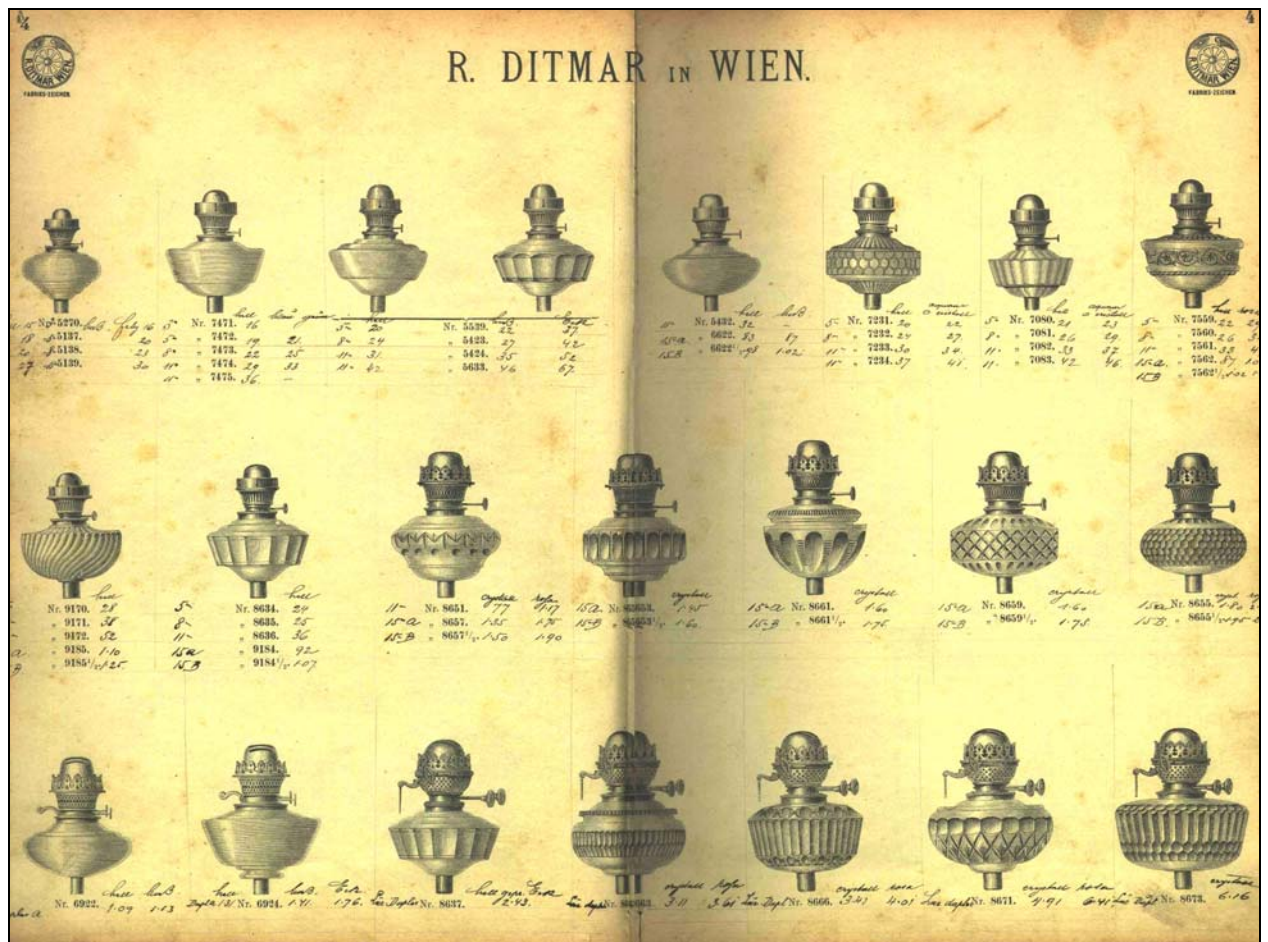
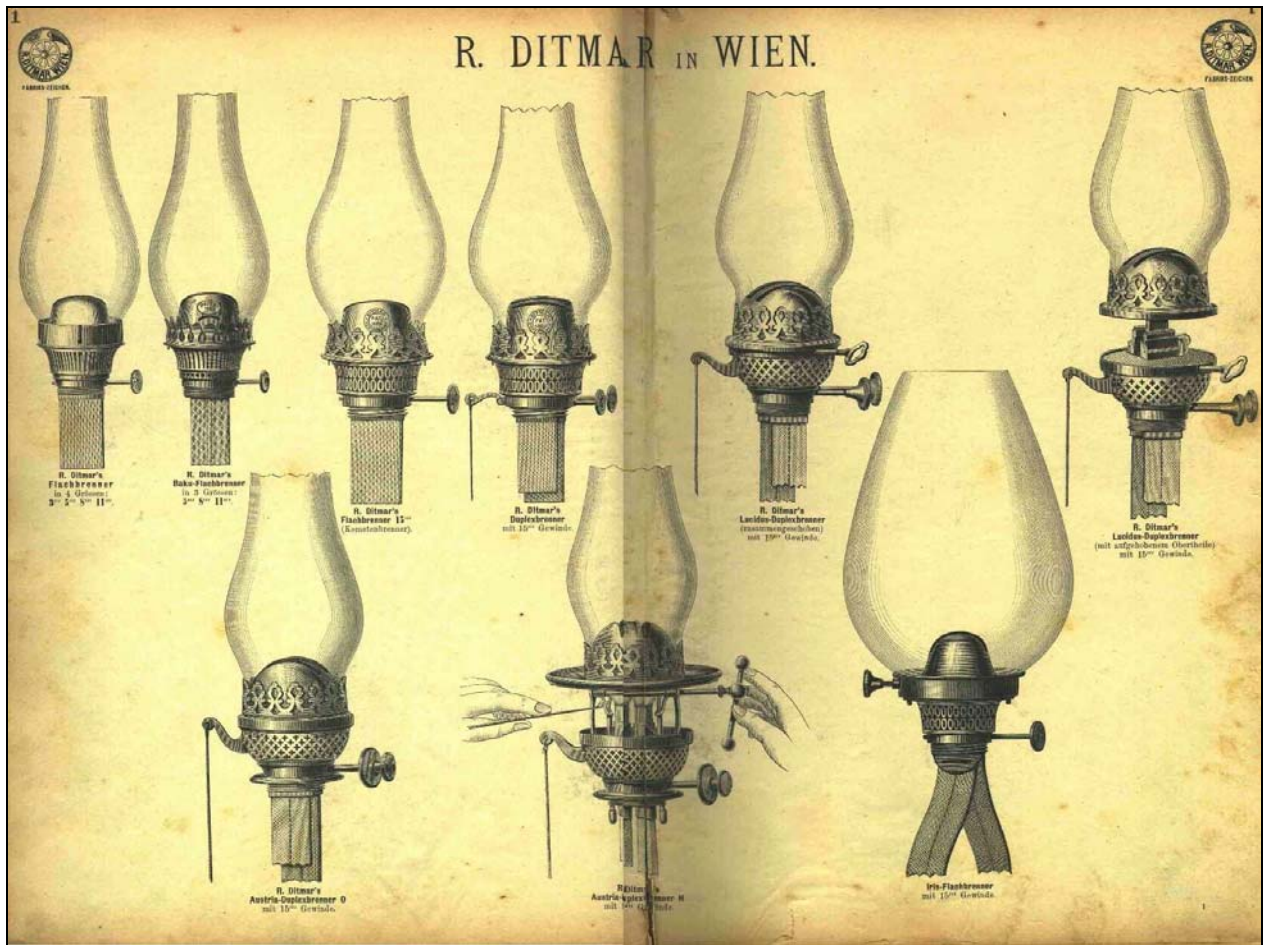


Abb. 2012-1/72-009 & Abb. 2012-1/72-219, MB Ditmar, Wien 1897, Beleuchtungsartikel, Tafeln 9 & 219, Sammlung Giovanni Bianchini

